
Alexander Friedman

Jüdische Geschichte digital im russischsprachigen Raum: Am Beispiel des Holocaust

In der vorliegenden Studie wird die ambivalente Auseinandersetzung mit der jüdischen Geschichte und in erster Linie mit dem Holocaust im russischsprachigen Internet (Runet) im breiten Kontext der innen- und außenpolitischen Entwicklungen und des Antisemitismus im postsowjetischen Raum nach 1991 analysiert. Im Mittelpunkt stehen die an russischsprachige Internetnutzer/innen gerichteten Onlineportale russischer und ausländischer Bildungs- und Forschungsinstitutionen sowie Museen. Der Beitrag von Juden zur Entwicklung des Runet und die Holocaustleugnung im russischsprachigen Internet werden thematisiert.

This study will analyze the ambivalent debates surrounding Jewish history and primarily the Holocaust in the Russian-speaking Internet (Runet) in the wider context of domestic and foreign-policy developments and anti-Semitism in the former Soviet Union after 1991. It will focus on the online portals, aimed at Russian-speaking Internet users, of Russian and foreign educational and research institutions as well as museums. The contribution of Jews to the development of the Runet and the problem of Holocaust denial in the Russian-speaking Internet will be discussed.

Die jüdische Geschichte im Russischen Zarenreich und in der Sowjetunion, der nationalsozialistische Judenmord in den besetzten sowjetischen Gebieten, die Rolle von Juden im postsowjetischen Raum und im Westen, der Antisemitismus und die angespannte Situation im Nahen Osten spielen eine wichtige Rolle im russischsprachigen World Wide Web (Runet).

Das im postsowjetischen Raum inzwischen stark verbreitete Medium Internet wird von russischen, ukrainischen, israelischen und US-amerikanischen Bildungs- und Forschungseinrichtungen, Museen und Gedenkstätten aktiv verwendet, um die russischsprachigen Nutzerinnen und Nutzer – vor allem Schulkinder, Jugendliche, Lehrerinnen und Lehrer sowie geschichtsinteressierte Menschen – für den Holocaust zu sensibilisieren. Diese Entwicklung wird im vorliegenden Beitrag in erster Linie an den Beispielen der Onlineportale des russischen Forschungszentrums und der Stiftung Holocaust (Moskau), des ukrainischen Forschungszentrums Holocaust (Kiew), des United States Holocaust Memorial Museum (Washington, D. C.) und der nationalen Gedenkstätte Yad Vashem (Jerusalem) veranschaulicht. Im Vordergrund stehen dabei die konzeptionelle und inhaltliche Entwicklung dieser Portale, deren technische Gestaltung und Zielgruppen.

Im Hinblick auf die russischsprachigen Portale muss die judenfeindliche Stimmung beachtet werden, die in Russland und in anderen ehemaligen Sowjetrepubliken verankert bleibt¹ und sich nicht zuletzt in der Leugnung beziehungsweise Banalisierung des nationalsozialistischen Judenmordes manifestiert. Diese Besonderheit gepaart mit der Tatsache, dass die Holocaustleugnung etwa in Russland gesetzlich nicht verboten ist, beeinflusst den Umgang mit dem Holocaust im Runet. Neben den Portalen der angesehenen Forschungs- und Bildungseinrichtungen, die eine intensive Aufklärungsarbeit betreiben, existieren zahlreiche russischsprachige Internetseiten, die revisionistisches Gedankengut und abstruse – in der Regel antisemitisch geprägte – Verschwörungstheorien verbreiten, den Holocaust leugnen und ihn zu einem von ‚den Juden‘ ausgedachten ‚Mythos‘ stilisieren. Das Phänomen der Holocaustleugnung im Runet wird in diesem Beitrag ebenso thematisiert wie die Geschichte des russischsprachigen Internets und die Rolle von Juden im Runet.

Runet: Entstehung und Entwicklung

Das renommierte unabhängige russische Meinungsforschungsinstitut Levada-Zentrum führte Ende Oktober 2014 eine repräsentative russlandweite Umfrage über die Internetnutzung in der Russischen Föderation durch: 65 % der befragten Erwachsenen erklärten, dass sie das Internet nutzen. In dieser Hinsicht bleibt Russland zwar hinter vielen westlichen Nationen zurück – zum Vergleich: mehr als 79 % der Deutschen sind Internetnutzer (Stand 2014)² –, jedoch zeigt die Umfrage eine rasante Verbreitung des Internets in Russland und zudem seine meinungsbildende Rolle in der russischen Gesellschaft: 47 % der Befragten betonten, dass sie das World Wide Web vor allem verwenden, um sich zu informieren.³

Im März 2013 löste die Marktforschungswebseite w3techs.com mit ihrer Schlagzeile „Russian is now the second most used language on the web“ eine Welle der Begeisterung in Russland aus.⁴ Als das neue Medium Internet sich in der ehemaligen Sowjetunion Mitte der 1990er Jahre zu verbreiten begann, konnten nur wenige Internetaktivisten (wie etwa Raffi Aslanbekov und Anton Nosik) den Siegeszug des Internets im russischsprachigen Raum voraussehen. Der aus der aserbaidjanischen Hauptstadt Baku nach Israel ausgewanderte Blogger Aslanbekov schlug für das russischsprachige Internet 1997 den Begriff Runet (ein Kompositum aus der Abkürzung ‚ru‘ und dem englischen Wort ‚net‘) vor, der sich eingebürgert hat.⁵ Sein Kollege, der russisch-

¹ In ihrem Bericht über die Verbreitung des Antisemitismus auf der Welt stellte die New Yorker Anti-Defamation League 2015 fest, dass etwa 23 % der Russen und 32 % der Ukrainer antisemitisch eingestellt sind. Russland schneidet dabei zwar wesentlich schlechter ab als die Niederlande (11 %), Deutschland (16 %) und Frankreich (17 %), jedoch deutlich besser als etwa Italien (29 %), Polen (37 %), Rumänien (47 %) und Griechenland (67 %). Anti-Defamation League: s 2014 goda uroven' antisemitizma v Rossii snizilsja, online unter: <http://www.jewish.ru/news/world/2015/07/news994329730.php> [08.08.2015].

² Van Eimeren, Birgit/Frees, Beate: 79 Prozent der Deutschen online – Zuwachs bei mobiler Internetnutzung und Bewegtbild, in: Media Perspektiven 7-8 (2014), S. 378–396, online unter: http://www.ard-zdf-onlinestudie.de/fileadmin/Onlinestudie_2014/PDF/0708-2014_Eimeren_Frees.pdf [08.08.2015].

³ Internet: vozmožnosti ispol'zovanija, online unter: <http://www.levada.ru/20-11-2014/internet-vozmožnosti-ispolzovaniya> [08.08.2015].

⁴ Gelbmann, Matthias: Russian is now the second most used language on the web, online unter: http://w3techs.com/blog/entry/russian_is_now_the_second_most_used_language_on_the_web [08.08.2015].

⁵ Seti runeta, in: Kommersant v. 29.10.2014, online unter: <http://www.kommersant.ru/doc/2308624> [08.08.2015].

israelische Blogger Anton Nosik, wird nicht selten als der „Vater des Runet“ bezeichnet.⁶ Er wanderte nach seinem Zahnmedizinstudium in Moskau nach Israel aus. Begeistert vom World Wide Web und seinen neuen Möglichkeiten, gründete Nosik nach seiner Rückkehr nach Moskau (1997) die erfolgreiche Nachrichtenseite lenta.ru und die erste russische Internetzeitung gazeta.ru. Ende der 1990er Jahre arbeitete er eng mit dem russischen Medienmogul Vladimir Gusinskij zusammen. Gusinskij – Inhaber der Holding Media-Most und des einflussreichen TV-Senders NTV – baute damals sein eigenes Medienimperium im Internet auf.⁷

Nachdem der Oligarch Gusinskij sich mit dem neuen russischen Präsidenten Vladimir Putin überworfen hatte, musste er 2001 Russland verlassen und verlor anschließend sein Medienimperium. Gleichzeitig trat er als Präsident des Russischen Jüdischen Kongresses, des wichtigsten jüdischen Verbandes der Russischen Föderation in den 1990er Jahren, zurück. Diesen Posten übernahm zunächst Leonid Nevzlin, der als Geschäftspartner des in Ungnade gefallenen Oligarchen Michail Chodorkovskij von der russischen Justiz verfolgt wurde und aus diesem Grund nach Israel auswanderte.⁸ Dort baute der in Russland 2008 in Abwesenheit zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilte Geschäftsmann an der Hebrew University in Jerusalem das Leonid Nevzlin Center for Russian and East European Jewry auf⁹ und unterstützte zahlreiche Forschungs-, Bildungs- und Kulturprojekte. Zwischen 2009 und 2011 förderte das Nevzlin-Zentrum die Digitalisierung wertvoller Audio- und Videobestände des St. Petersburger Instituts für jüdische Studien, die auf dem Webportal der Israelischen Nationalbibliothek zugänglich gemacht werden sollten.¹⁰

Während der Milliardär Nevzlin sich schnell zu einem der prominentesten jüdischen Auswanderer aus der ehemaligen UdSSR in Israel entwickelte, profilierte sich sein Nachfolger im Russischen Jüdischen Kongress Evgenij Satanovskij als einer der wichtigsten Israelexperten im postsowjetischen Raum. Seit 1992 leitet Satanovskij das private Institut für die Erforschung des Nahen Ostens, das sich mit Israel und seinen arabischen Nachbarn befasst, international gut vernetzt ist und seine Analysen online veröffentlicht.¹¹

Neben dem Blogger Anton Nosik, dem Journalisten Vladimir Solov'ev und dem Analytiker Anatolij Vasserman zählt Satanovskij zu den bekanntesten Juden in der russischen Medienlandschaft und im Runet. In ihren Interviews, Blogs und Sendungen (im Fernsehen und im Internet) unterstützen Satanovskij, Vasserman und Solov'ev die Politik der russischen Führung in der Ukrainekrise, kritisieren die EU und die USA, setzen sich für Israel ein und befassen sich außerdem mit der jüdischen Geschichte sowie mit dem Holocaust.

⁶ Borovikov, Anton: „Sistema koordinat“ Antona Nosika, online unter: <http://studpress.hse.ru/new/867> [08.08.2015].

⁷ Idlis, Julija: Runet. Sotvorennyye kumiry, Moskau 2010, insbesondere S. 25–33.

⁸ Leonid Nevzlin's Interview mit Michail Džaginov (9. Kanal, Israel) v. 11.01.2014, online unter: <http://9tv.co.il/video/2014/01/11/45735.html> [08.08.2015].

⁹ <http://nevzlin.huji.ac.il> [08.08.2015].

¹⁰ <http://merhav.nli.org.il/> [08.08.2015].

¹¹ www.iimes.org [08.08.2015].

Der Kreml-nahe Journalist Solov'ev arbeitet für den Fernsehsender Rossija 1 (Russland 1) und für den Radiosender Vesti FM. Er ist zudem als Blogger aktiv und betreibt eine eigene Webseite, auf der man seine Sendungen finden kann.¹² Der aus der ukrainischen Stadt Odessa stammende extravagante Intellektuelle Vasserman ließ sich Mitte der 1990er Jahre in Moskau nieder. Vasserman tritt oft im russischen Fernsehen und in Radiosendungen auf, bloggt für verschiedene Onlinemedien, hat auch seinen eigenen Blog¹³ und wird ab und zu sogar als „bekanntestes Gesicht des Runet“ bezeichnet.¹⁴ Im Runet präsentiert er sich als überzeugter Stalinist und Geschichtsrevisionsrevisionist, der unter anderem behauptet, dass das Massaker an polnischen Offizieren in Katyn' (1940) nicht von der sowjetischen Geheimpolizei NKVD, sondern von den Nationalsozialisten nach ihrem Überfall auf die UdSSR verübt worden wäre. Vasserman stellt den nationalsozialistischen Judenmord nicht infrage. Er geht jedoch davon aus, dass die Gesamtzahl jüdischer Opfer deutlich unter sechs Millionen lag. Zudem ist Vasserman davon überzeugt, dass nicht die Deutschen, sondern die antisemitisch gesinnte einheimische Bevölkerung in der Ukraine und im Baltikum für die Judenverfolgung und -vernichtung in der UdSSR verantwortlich gewesen sei.¹⁵

Im Zusammenhang mit der Maidan-Bewegung in Kiew (2013/14) und der andauernden Ukrainekrise, die in der offiziellen russischen Propaganda als vom Westen unterstütztes „ukrainisches neofaschistisches Projekt“ dargestellt wird, heben auch Satanovskij und Solov'ev eine aktive Mitwirkung ukrainischer Kollaborateure (als vermeintlichen ‚ideologischen‘ Vorgängern der prowestlichen Kräfte in der Ukraine) am Holocaust hervor. Vasserman inszeniert sich als Atheist und ‚Russe jüdischer Herkunft‘. Hingegen betonen Satanovskij und in erster Linie Solov'ev ihre jüdische Herkunft und Glaubenszugehörigkeit. Solov'ev setzt sich zum Beispiel seit Jahren für die internationale Anerkennung des Genozids an den Armeniern im Osmanischen Reich während des Ersten Weltkriegs ein. In seinen Sendungen und Interviews betont er, dass es ihm als Juden – als Angehöriger eines Volkes, das die Nationalsozialisten vernichten wollten – besonders am Herzen liege, die Öffentlichkeit auf die deutlich weniger bekannte Tragödie des armenischen Volkes aufmerksam zu machen.¹⁶ Satanovskij, der sich inzwischen auch als Holocaust-Forscher zu profilieren versucht, zeigt sich einerseits besorgt über das Gender-Mainstreaming im Westen und warnt andererseits vor der seiner Meinung nach sich abzeichnenden Rückkehr zu den ‚Werten‘ des ‚Dritten Reiches‘ in der EU.¹⁷

Angesichts ihrer medialen Präsenz im Fernsehen und im Internet ist es nicht überraschend, dass das Global Jewish On-line Center (www.jewish.ru) und die Central Jewish Ressource (www.sem40.ru) über Satanovskij, Vasserman und Solov'ev berichten. Diese in Moskau angesiedelten Nachrichten- und Kulturportale entstanden Ende des 20.

¹² <http://www.vsolviev.ru/> [08.08.2015].

¹³ <http://awas1952.livejournal.com/> [08.08.2015].

¹⁴ <http://trueinform.ru/modules.php?name=News&username=awas> [08.08.2015].

¹⁵ <http://161.ru/conference/vasserman.html>, <http://www.iarex.ru/news/14460.html>, <http://archives.colta.ru/docs/15484>, http://my.mail.ru/mail/eihorn/video/_myvideo/625.html [08.08.2015].

¹⁶ Manasjan, Tigran: Vladimir Solov'ev: Armjane kak evrei – osobyj narod, online unter: <http://russia-armenia.info/node/17231> [08.08.2015].

¹⁷ Evropa vozvrščaetsja k dovoennym cennostjam, in: Vesti FM v. 14.05.2014, online unter: http://radiovesti.ru/episode/show/episode_id/33513 [08.08.2015].

beziehungsweise Anfang des 21. Jahrhunderts und wenden sich vor allem an russischsprachige Juden im postsowjetischen Raum und im Ausland. Die technische und optische Gestaltung dieser Portale verbesserte sich im Laufe der Zeit, wobei sie durch die Anwendung neuer Web-Technologien an Übersichtlichkeit gewonnen haben. Sie befassen sich mit der Lage von Juden in Russland und im Ausland sowie mit dem Staat Israel und dem Antisemitismus. Außerdem konzentrieren sich die Portale auf die jüdische Kultur, Religion und Geschichte und setzen sich systematisch mit dem Thema Holocaust auseinander. Das Global Jewish On-line Center wurde 2000 von der Föderation der jüdischen Gemeinden Russlands (FEOR) ins Leben gerufen. Diese von der Chabad-Lubawitsch-Bewegung geprägte Organisation, in der der in einem sehr guten Kontakt zur russischen Führung und vor allem zu Präsident Putin stehende Geschäftsmann Roman Abramovič eine wesentliche Rolle spielt, konnte den früher einflussreichen Russischen Jüdischen Kongress in den 2000er Jahren in den Hintergrund drängen und sich als der wichtigste jüdische Dachverband der Russischen Föderation in den Vordergrund stellen.

Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich auch bei den jüdischen Museen in Moskau: 1998 eröffnete der Russische Jüdische Kongress die Memorialsynagoge und das Museum des Jüdischen Erbes und des Holocaust auf dem Poklonnaja Berg in Moskau. Dieses älteste jüdische Museum in Moskau zählt zu den wichtigsten Projekten des Kongresses. Es beleuchtet ausführlich den nationalsozialistischen Judenmord in den besetzten sowjetischen Gebieten.¹⁸ Über ein eigenes Bildungsportal verfügt dieses Museum aber nicht. Das 2012 von der FEOR eröffnete Jüdische Museum und Zentrum für Toleranz ist das jüngste jüdische Museum in der russischen Hauptstadt und zugleich eines der modernsten Museen in Russland überhaupt. Mit einem Kinder-, Toleranz-, Bildungs- und Wissenschaftszentrum ausgestattet, organisiert das Museum verschiedene Ausstellungen, Vorträge, Konferenzen, Konzerte und weitere Kulturveranstaltungen und betreibt eine moderne, übersichtliche (allerdings ziemlich langsame) russisch- und englischsprachige Webseite.¹⁹ Auf dieser Webseite finden die Nutzerinnen und Nutzer Informationen über die Veranstaltungen des Museums und können außerdem eine genealogische Untersuchung beantragen. Besonders stolz ist das Museum auf seine umfangreiche Judaica-Sammlung und vor allem auf die sogenannte „Schneerson-Bibliothek“ (Bücher und Manuskripte aus der Sammlung der Chabad-Dynastie Schneerson), die auf Beschluss Putins von der Russischen Staatsbibliothek dem Museum zur Verfügung gestellt, digitalisiert und unter <http://aleph.rsl.ru/> online verfügbar gemacht wurde. Abschließend soll auf das dritte Moskauer jüdische Museum hingewiesen werden: Das 2010 gegründete Museum für die Geschichte der Juden in Russland ist ein privates Museum, das die Geschichte der Juden im Zarenreich und in der UdSSR darstellt und kostenlos besucht werden kann. Ein Teil der Sammlung kann im Internet auf der russisch- und englischsprachigen Homepage des Museums angeschaut werden, die sich durch eine simple und übersichtliche Navigation auszeichnet.²⁰

¹⁸ Memorial „Chram Pamjati evreev – žertv Cholokosta“ na Poklonnoj gore, online unter: <http://memorial.rjc.ru/08.08.2015>].

¹⁹ <http://www.jewish-museum.ru> [08.08.2015].

²⁰ www.mievr.ru/ [08.08.2015].

Geschichtsrevisionismus und Holocaustleugnung im Runet

In ihrer 2001 erschienenen Studie führt die russische Historikerin Marija Al'tman das Phänomen der Holocaustleugnung im postsowjetischen Raum auf das Zusammenspiel von mehreren Faktoren zurück. Hierzu gehört vor allem die Tatsache, dass der Holocaust in der Sowjetunion jahrzehntelang totgeschwiegen beziehungsweise de facto geleugnet und etwa im sowjetischen Geschichtsunterricht in der Regel nicht thematisiert wurde. Aus diesem Grund waren die meisten Russen in den 1990er Jahren mit der Geschichte des nationalsozialistischen Judenmordes nicht vertraut.²¹ Im Frühjahr 2006 legten die russischen Historiker Il'ja Al'tman und Semen Čarnyj einen Bericht über die Holocaustleugnung in Russland vor. Die Autoren listeten darin mehrere russische Internetseiten auf, über die russische und ausländische revisionistische Literatur ungehindert veröffentlicht beziehungsweise verkauft wurde.²² Seit 2006 hat sich die Situation keinesfalls verbessert, sondern vielmehr verschlechtert, denn zusammen mit der rasanten Entwicklung des Internets in Russland ist auch die Zahl antisemitischer Webseiten gestiegen.

Wie stark ist die Holocaustleugnung in Russland tatsächlich verankert? Zwei Umfragen des Levada-Zentrums (im Oktober 2007 und im Mai 2015) geben eine Antwort auf diese Frage: 2007 waren 63 % der erwachsenen Befragten in Moskau und in der Provinz der Ansicht, die Nationalsozialisten wollten das gesamte jüdische Volk ausrotten. 12 % der Befragten hielten die Berichte über den Holocaust für ‚erheblich übertrieben‘. Weitere 13 % hatten vom nationalsozialistischen Judenmord überhaupt noch nicht gehört. Die restlichen 12 % konnten die Frage über den Holocaust nicht beantworten. 2015 ging die Zahl der Holocaustleugner beziehungsweise der Revisionisten sowie unwissender Menschen deutlich zurück: Lediglich 6 % der Befragten vertraten nunmehr die Ansicht, die ‚offizielle Version‘ des Holocaust sei ‚erheblich übertrieben‘. 8 % der Befragten konnten mit dem Begriff Holocaust nichts anfangen. Ähnlich wie 2007 gaben 12 % keine Antwort auf die Frage. 74 % der Befragten stellten die nationalsozialistische Absicht, das jüdische Volk zu vernichten, nicht infrage.²³

Diese soziologischen Ergebnisse weisen signifikante Erfolge der Aufklärung über den Holocaust in Russland nach, die sich nicht zuletzt auf eine aktive Auseinandersetzung mit diesem Thema in den Medien, im Runet und im Schulunterricht (seit 2012 wird der Holocaust im Unterricht intensiv behandelt²⁴) zurückführen lassen. Es wäre aber verfrüht, zu behaupten, dass die Holocaustleugnung in Russland (und insbesondere im Runet) nur ein marginales Problem darstelle. Erstens stand in den zitierten Umfragen das Wissen über den Holocaust und nicht dessen Bewertung im Mittelpunkt. Zweitens bleibt ein Teil der Bevölkerung für die Holocaustleugnung und weitere revisionistische Verschwörungstheorien anfällig. Für die russischen und ausländischen Holocaustleugner

²¹ Al'tman, Marija: Otricanie Cholokosta: istorija i sovremennye tendencii, Moskau 2001, online unter: http://jhist.org/shoa/revisio08_4.htm [08.08.2015].

²² Al'tman, Il'ja/Čarnyj, Semen: Otricanie Cholokosta v Rossii. Obzor Fonda „Cholokost“ i Moskovskogo Bjuro po pravam čeloveka, online unter: www.bureau.kz/lib/download/870.doc [08.08.2015].

²³ Genocid armjanskogo i evrejskogo narodov, online unter: <http://www.levada.ru/15-06-2015/genotsid-armjanskogo-i-evrejskogo-narodov> [08.08.2015].

²⁴ Tema Cholokosta vključena v rossijskich školach v učebnyj plan, in: Komsomol'skaja pravda v. 08.03.2012, online unter: <http://www.kp.ru/daily/25847/2817754/> [08.08.2015].

stellen diese Menschen und ‚Unwissende‘, meistens schlecht gebildete Russen, eine wichtige Zielgruppe dar, an die sich die Betreiber revisionistischer und antisemitischer Webseiten wenden. Auf diesen Webseiten wurden verschiedene Werke ausländischer (Jürgen Graf, Roger Garaudy, David Irving, David Duke, Richard Harwood, Ahmed Rami) und russischer (Oleg Platonov, Jurij Muchin, Vadim Kožinov, Boris Mironov, Stanislav Kunjaev) Revisionisten und Holocaustleugner veröffentlicht. Eine besondere Rolle spielt in diesem Zusammenhang der vorbestrafte Schweizer Revisionist Jürgen Graf, der seit Anfang des 21. Jahrhunderts in Moskau lebt.²⁵ Sein Buch *Mif o cholokoste. Pravda o sud'be evreev vo Vtoroj Mirovoj vojne* („Mythos Holocaust: Die Wahrheit über das Schicksal von Juden im Zweiten Weltkrieg“) erschien in Russland bereits 1996.²⁶ Obwohl dieses Buch Ende 2008 in die Russische Föderalliste extremistischer Materialien aufgenommen wurde,²⁷ ist es ebenso wie weitere Publikationen Grafs im Runet weit verbreitet, kann online gelesen und erworben werden.

Bildungsportale zum Thema Holocaust

Russischsprachigen Internetnutzerinnen und -nutzern, die sich über die Judenverfolgung im ‚Dritten Reich‘ und über den nationalsozialistischen Judenmord in Europa informieren wollen, stehen mehrere Bildungsportale zur Verfügung. Im Hinblick auf Russland ist vor allem das Moskauer Zentrum und die Stiftung Holocaust zu erwähnen. Diese von Alla Gerber und Il'ja Al'tman geleitete Institution existiert seit 1992, beschäftigt sich mit der Erforschung der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung in den besetzten sowjetischen Gebieten und leistet Aufklärungsarbeit vor allem unter Lehrern, Schülern und Studierenden. Seit Februar 2003 betreibt die Stiftung Holocaust das Portal www.holocf.ru, das in drei Sprachen (Russisch, Englisch und Deutsch) zugänglich ist. Die englischen und deutschen Seiten enthalten allgemeine Informationen über die Stiftung und ihre Tätigkeit. Im russischen Teil des Portals findet man Nachrichten der Stiftung, Berichte über ihre Veranstaltungen, Pressepublikationen über die Institution, Veröffentlichungen der Stiftung, Erinnerungen von Zeitzeugen, Lehrpläne et cetera. Erwähnenswert ist auch die Onlinebibliothek der Stiftung. Während das Portal inhaltlich ein hohes Niveau aufweist, ist sein Webauftritt sowohl optisch als auch technisch verbesserungsbedürftig: Beispielsweise ist die Schriftgröße zu klein. Auf mobilen Geräten und bei einer schlechten Internetverbindung kann die Seite kaum benutzt werden. Die Moskauer Stiftung beschränkt sich aber nicht nur auf Forschung und Bildung: Die Schriftstellerin und Menschenrechtlerin Gerber und ihre Kollegen engagieren sich im Kampf gegen Neofaschismus, Rechtsradikalismus und die Holocaustleugnung in Russland und wurden dabei zur Zielscheibe rechtsradikaler Gruppen. So war das Portal der Stiftung zu Hitlers Geburtstag am 20. April 2008 von einem Hackerangriff betroffen.²⁸

²⁵ Baur, Alex: Holocaust-Leugner Jürgen Graf: Heil in Moskau, in: Die Weltwoche 29 (2005), online unter: <http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2005-29/artikel-2005-29-heil-in-moskau.html> [08.08.2015].

²⁶ Graf, Jürgen (= Graf, Jürgen): *Mif o cholokoste. Pravda o sud'be evreev vo Vtoroj Mirovoj vojne*, Moskau 1996.

²⁷ http://minjust.ru/ru/extremist-materials?field_extremist_content_value=&page=4 [08.08.2015].

²⁸ Chakery vzlomali sajt rossijskogo fonda „Cholokost“, *lenta.ru* v. 21.04.2008, online unter: <http://lenta.ru/news/2008/04/20/fond/> [08.08.2015].

Die Stiftung Holocaust arbeitet mit dem Moskauer Center for University Teaching of Jewish Civilization Sefer zusammen, das seit 1994 existiert, Tagungen und Seminare organisiert und auf seiner russisch- und englischsprachigen Webseite <http://sefer.ru> unter anderem Videovorlesungen zum Thema Holocaust anbietet. Die Webseite wirkt modern. Allerdings ist die Navigation für die Nutzerinnen und Nutzer eher ungünstig konzipiert. An Sefer-Tagungen nehmen Historiker, Sozial- und Kulturwissenschaftler aus Russland, der Ukraine und anderen postsowjetischen Staaten sowie aus den USA, aus Israel und Westeuropa teil. Die Erforschung des Holocaust und des Parajmos sowie die Vermittlung von Wissen über die nationalsozialistische Vernichtungspolitik gegen Juden und Roma sind die wichtigsten Ziele des 2002 gegründeten und vom Historiker Anatolij Podol'skij geleiteten Ukrainian Center for Holocaust Studies. Das Zentrum gibt die Zeitschrift *Holokost i sučasnist'* („Holocaust und Gegenwart“) heraus. Die Ausgaben der Zeitschrift und Beiträge ukrainischer und ausländischer Historiker sind online unter <http://www.holocaust.kiev.ua/> zugänglich. Die Webseite des Zentrums, deren Navigation leider sehr kompliziert ist, wird vom Europarat-Büro in der Ukraine gefördert.

Besondere Aufmerksamkeit verdienen außerdem das Netzportal *Zametki po evrejskoj istorii* („Notizen zur jüdischen Geschichte“) von Evgueni Berkovitch aus Hannover, die russischsprachige Elektronische Jüdische Enzyklopädie und die Bildungsportale des United States Holocaust Museum in Washington, D. C. und von Yad Vashem.

Zwischen 1909 und 1924 erschien im Zarenreich und später in Sowjetrußland sowie in der Sowjetunion die Vierteljahresschrift *Evrejskaja starina* („Jüdische Altertümer“). Die Zeitschrift, in der die wichtigsten russisch-jüdischen Historiker ihre Arbeiten veröffentlichten, wurde von der Jüdischen historisch-ethnografischen Vereinigung in Sankt Petersburg herausgegeben. Seit 2002 erscheint *Evrejskaja starina* als vom Mathematiker Evgueni Berkovitch redigierter ‚Netzalmanach‘, in dem jüdische und nichtjüdische Autoren aus Russland, Europa, Israel und den USA ihre Erinnerungen, publizistische, literarische und wissenschaftliche Werke publizieren und oft den Holocaust thematisieren. Bei dieser Webseite steht der Inhalt im Vordergrund: Neue Entwicklungen im Bereich des Webdesigns werden nicht beachtet.²⁹

Die Elektronische Jüdische Enzyklopädie (The Jewish Encyclopedia in Russian on the Web, <http://www.eleven.co.il/>) ist das wichtigste jüdische Nachschlagewerk in russischer Sprache im Internet. Diese Enzyklopädie beruht auf *The Shorter Jewish Encyclopedia*, die zwischen 1976 und 2005 in Jerusalem erschienen ist. Sie wurde von der Society for Research on Jewish Communities und der Hebrew University vorbereitet und von World ORT (Association for the Promotion of Skilled Trades) gefördert. Das Nachschlagewerk besteht aus 5.739 Einträgen (Stand August 2015), in denen die Bibel, der Talmud, jüdische Geschichte, Kultur und Tradition, der Holocaust und die Entwicklungen in Israel und in der jüdischen Diaspora beleuchtet werden. Die schlichte Webseite ist mit einer Suchfunktion, einem Kalender und einem israelischen Wetterdienst ausgestattet.

Eine zusammenfassende Geschichte des Holocaust bietet den russischsprachigen Nutzerinnen und Nutzern das United States Holocaust Memorial Museum (<http://www.ushmm.org/ru/>) an. Die Etablierung der NS-Herrschaft in Deutschland, Grundzüge der nationalsozialistischen Ideologie, die Lage von Juden im ‚Dritten Reich‘

²⁹ <http://berkovich-zametki.com/Starinao.php> [08.08.2015].

nach 1933, die ‚Endlösung‘ und das NS-Lagersystem sowie die Rettung von Juden und der jüdische Widerstand in Osteuropa werden geschildert. Der Holocaust in der UdSSR spielt dabei allerdings eine Nebenrolle und wird nur ansatzweise beleuchtet. Fotos, Videoberichte von Zeitzeugen, einzelne Museumsexponate und der Podcast ‚Über den Antisemitismus‘ ergänzen das Bildungsangebot. Während die auf Englisch geführten Interviews im Podcast (zum Beispiel mit dem britischen Schauspieler Ralph Fiennes) mit einer russischen Übersetzung präsentiert werden, fehlen bei Interviews mit Zeitzeugen die russischen Übersetzungen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Schriftgröße, die in manchen Fällen zu klein ist.

Neben Hebräisch, Englisch, Deutsch, Spanisch, Persisch und Arabisch ist Russisch eine der Sprachen des Internetportals der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem (<http://www.yadvashem.org/yv/ru/index.asp>). Der Holocaust in der Sowjetunion ist einer der Schwerpunkte der Gedenkstätte. Die wichtigsten Yad-Vashem-Projekte – etwa die Zentrale Datenbank der Namen der Holocaustopfer und die Datenbank der Gerechten unter den Völkern aus der ehemaligen UdSSR –, thematische Darstellungen des nationalsozialistischen Judenmordes, mehrere Multimediaangebote (zum Beispiel Interviews mit Überlebenden und Gerechten unter den Völkern), das Fotoarchiv und das Bildungsmaterial der Internationalen Schule für Holocaust-Studien (Lehrpläne, Lehrmittel) sind in russischer Sprache online zugänglich. Die Nutzerinnen und Nutzer haben Zugang zur Yad-Vashem-Bibliothek, können zudem die Datenbanken ergänzen und die Videovorlesungen (zum Beispiel von Leonid Rein über die Kollaboration und den Holocaust oder von Michail Tyaglyy über den Holocaust auf der Krim) herunterladen. Bemerkenswert ist, dass die Entwickler des Portals nicht nur großen Wert auf den Inhalt, sondern auch auf die optische und technische Gestaltung der Webseite gelegt haben. Das Portal ist professionell gemacht und gut strukturiert.

Zusammenfassung

2010 sorgte der bekannte russische Journalist und umstrittene Israelkritiker Maksim Ševčenko für große Aufregung im Runet. In einer TV-Sendung griff er die ‚proisraelische Lobby‘ in Russland an, die sehr stark sei und nicht zuletzt das Runet beherrsche. So seien 90 % des Runet von ‚russischsprachigen israelischen Staatsbürgern‘ kontrolliert. Ševčenkos emotionaler Ausfall und seine scharfe Polemik gegen den Israelexperten Evgenij Satanovskij wurden im Runet kontrovers diskutiert und von antisemitisch gesinnten Verschwörungstheoretikern begeistert zitiert, die in ihren zahlreichen Blogs und auf ihren Webseiten den Holocaust leugnen, Werke von Geschichtsrevisionisten wie etwa die von Jürgen Graf verbreiten und ‚den Juden‘ vorwerfen, den ‚Mythos Holocaust‘ für ihre Zwecke zu instrumentalisieren.³⁰

Ogleich die Behauptungen Ševčenkos deutlich übertrieben und verzerrt sind, kann die Tatsache, dass mehrere russischsprachige Israelis und Juden im postsowjetischen Raum einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung des Runet geleistet haben, nicht infrage gestellt werden: Anton Nosik gilt als „Vater des Runet“. Anatolij Vasserman hat einen ‚Kultstatus‘ im Runet. Evgenij Satanovskij und Vladimir Solov'ev beeinflussen die

³⁰ <https://www.youtube.com/watch?v=nosSqN68B5M>, <https://www.youtube.com/watch?v=iJ-8wfe8oog> [08.08.2015].

öffentliche Meinung und versuchen, die russische Bevölkerung für den in der UdSSR kaum beachteten und in Russland lange Zeit wenig bekannten Holocaust zu sensibilisieren. Russische und ausländische Bildungs- und Forschungsinstitutionen und Museen eröffneten an russischsprachige Internetnutzerinnen und -nutzer adressierte Onlineportale, in denen die Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung und -vernichtung umfassend behandelt wird und zahlreiche wertvolle Quellen sowie vielfältige Bildungsangebote für Schüler, Studierende, Lehrkräfte und geschichtsinteressierte Menschen präsentiert werden. Diese Portale legen ihren Schwerpunkt vor allem auf den Inhalt, während die technische und optische Gestaltung häufig vernachlässigt wird.

Die soziologischen Umfragen in Russland zeigen, dass sich das Wissen über den Holocaust in Russland verbreitet und die Zahl der Holocaustleugner zurückgeht. Diese bemerkenswerte Tatsache lässt sich nicht zuletzt auf die Aufklärungsarbeit im Internet zurückführen.

Zitiervorschlag Alexander Friedman: Jüdische Geschichte digital im russischsprachigen Raum: Am Beispiel des Holocaust, in: *Medaon – Magazin für jüdisches Leben in Forschung und Bildung*, 9 (2015), 17, S. 1–10, online unter http://www.medaon.de/pdf/medaon_17_Friedman.pdf [dd.mm.yyyy].

Zum Autor Alexander Friedman, Dr. phil., geb. 1979, ist Senior Researcher in der Forschungseinheit Education, Culture, Cognition and Society (ECCS) der Universität Luxemburg, beschäftigt sich in erster Linie mit der sowjetischen Geschichte, Geschichte der Juden in Osteuropa und mit dem Nationalsozialismus. Wichtigste Veröffentlichungen: *Deutschlandbilder in der weißrussischen sowjetischen Gesellschaft 1919 bis 1941: Propaganda und Erfahrungen*, Stuttgart 2011; *Mosche Dajan in der kommunistischen Propaganda der 1960er und 1970er Jahre. Ein Beitrag zur Erforschung des Antisemitismus und des Behindertenbildes im Ostblock*, in: *Virus. Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin*, 2012, H. 11, S. 151–164; „Wir müssen den Feind restlos vernichten. Und wir werden ihn vernichten!“. *Aufstieg und Fall des stellvertretenden Volkskommissars des Inneren der UdSSR Leonid M. Zakovskij (1894–1938). Eine Fallstudie über Gewalt in der stalinistischen Sowjetunion*, in: Frank Jacob (Hg.): *Diktaturen ohne Gewalt? Wie Diktatoren ihre Macht behaupten*, Würzburg 2014, S. 149–178. *Aktuelles Forschungsprojekt: Das Großherzogtum Luxemburg und der Ostblock während des Kalten Krieges. Geschichte einer besonderen Beziehung.*